



Newsletter des Instituts Kirche und Judentum Pessach 2023

[Im Browser anzeigen](#)



Inhalt

- » Grußwort des Institutsleiters
- » Gedanken zum Fest
- » Lesereihe: Ausblick 2023
- » Lesereihe: Rückblick
- » Bibel lesen mit: Ausblick
- » Bibel lesen mit: Rabbinatsstudentin Helene Braun am 20.04.2023

- » Projekt: Wochenspruch jüdisch-christlich kommentiert
- » Jüdisch-christliche Sommeruniversität 08.-11.10.2023
- » Terminübersicht
- » Das IKJ in den sozialen Medien
- » Anfragen
- » Das IKJ Team

Grußwort des Institutsleiters

Das Grußwort zu unserem neuen Newsletter schreibe ich in Jerusalem, weil ich seit vielen Jahren dort im Frühjahr lehre und die Zeit in der Stadt nutze, die vielen Kooperationspartnerinnen und -partner zu treffen, aber auch die vielen Freundinnen und Freunde, die ich seit Studententagen hier habe. Wenn mich nicht alles täuscht, ist es eine sehr besondere Situation, in die ich hier gekommen bin und sie unterscheidet sich von den Vorjahren beträchtlich. Natürlich wirft auch diesmal Pessach seine Schatten voraus, einige Menschen aus den Universitäten und der Akademie sind schon in die Ferien gefahren, einige werden den Seder-Abend wieder (wie schon in Corona-Zeiten) über Zoom veranstalten, um die Familie aus der halben Welt zusammen zu bringen, andere feiern wie eh und je. Pessach fällt mitten in die Karwoche, was natürlich allzumal hier in der Stadt, die einzigartige Gelegenheit bietet, die eigentümliche Verbindung der neustamentlichen Passionsgeschichten mit einem Pessachfest in Jerusalem im Lichte der Gegenwartserfahrungen zu bedenken.

Natürlich ist das Jerusalem der Gegenwart nicht das Jerusalem der Vergangenheit, natürlich feierte man zu Jesu Zeiten nicht nach den Haggadot und den Liturgien unserer Tage. Was im ersten Jahrhundert vor der Zerstörung des Jerusalemer Tempels geschah, kann man sich besser noch klarmachen, wenn man auf dem Garizim die dortigen Pessach-Feierlichkeiten miterlebt – ich hatte vor einigen Jahren die Gelegenheit dieses unvergesslichen Erlebnisses. Wenn sich Christenmenschen mit Pessach beschäftigen, tut Differenzierung not: Wir sollten nicht selbst Pessach feiern und das jüdische Fest okkupieren, wir sollten aber auch nicht behaupten, dass dieser geschichtliche Hintergrund für den christlichen Glauben bedeutungslos sei. Ohne die Traditionen des Pessach versteht man nicht, was zwischen Gründonnerstag und Ostersonntag passiert ist und was das für uns bedeutet. Ohne das jüdische Jerusalem zur Zeit Jesu versteht man weder sein Leben noch sein Sterben. Und es hat theologische Bedeutung, dass all' das genau hier und genau in diesen Tagen geschehen ist. Die theologische Abwertung der Geschichtlichkeit des Glaubens gehört zu den besonders unglücklichen Verirrungen der christlichen Theologie. Ich variere gern, um das zu pointieren, einen Satz des Göttinger Neutestamentlers Joachim Jeremias: Golgatha ist nicht überall, es gibt nur ein Golgatha und das lag damals vor den Toren Jerusalems und liegt heute mitten in der Stadt.

Aber der christlich-jüdische Dialog wäre in einer schwierigen Lage, wenn wir ihn lediglich dazu funktionalisieren wollten, uns an die unaufgebbare Geschichtlichkeit des Glaubens erinnern zu lassen. Dialog gelingt, wenn sich die Beteiligten aufmerksam und sensibel für Unterschiede wie

Gemeinsamkeiten wahrnehmen. Ich schrieb zu Beginn dieses Grußwortes davon, dass sich die Stimmung in Jerusalem spürbar unterscheidet von dem, was ich in den letzten Jahren erlebt habe. In den großen politischen Auseinandersetzungen um das, was euphemistisch „Justizreform“ heißt – also dem Streit um die von der Regierung geplante radikale Umgestaltung des Verhältnisses von Exekutive, Legislative und Jurisdiktion – findet eine vielfach gespaltene Stadtgesellschaft neu zusammen. Es formiert sich, so sagte übereinstimmend ein befreundetes Ehepaar, in den großen Massendemonstrationen, die hier Samstagabend für Samstagabend stattfinden, neu eine Bürgergesellschaft zusammen, es formieren sich Staatsbürger, die für ihre demokratische Gesellschaft und die Bedeutung der Gewaltenteilung eintreten. Hat das etwas mit dem christlichen Glauben zu tun und dem christlich-jüdischen Dialog? Sicher nicht in dem oberflächlichen Sinne, dass Deutsche berufen wären, in diesen Debatten Ratschläge von oben herab zu geben. Dazu ist beispielsweise unser System, Richterinnen und Richter am Bundesverfassungsgericht zu bestellen, viel zu sehr von ungeschriebenen und also brüchigen Konsensen abhängig und könnte natürlich auch kippen. Aber die Gefahren, die überall auf der Welt dem demokratischen Verfassungssystem drohen, fordern Menschen christlichen wie jüdischen Glaubens heraus: Welche Traditionen können und müssen wir lebendig halten, um unseren Beitrag zur Formierung einer demokratischen Zivilgesellschaft und eines resilienten demokratischen Staatswesens zu leisten? Darüber kann man nicht nur während dieser Kar- und Ostertage, zu Pessach in Jerusalem nachdenken, sondern natürlich auch an allen anderen Orten. Was auch immer Sie feiern, liebe Leserinnen und Leser: Chag Sameach, gesegnete und fröhliche Festtage mit viel Zeit zu Besinnung und Nachdenken!

Ihr Christoph Marksches, Institutsleiter



Gedanken zum Fest

„In jeder Generation ist der Mensch verpflichtet, sich vorzustellen, er sei selbst mit aus Ägypten ausgezogen.“ So fordert es die Pessachhaggada und meint damit: Jeder Mensch, der Pessach feiert, soll die Befreiung mit eigenen Erfahrungen und Perspektiven feiern und nacherleben. Dies hat schon lange zu dem Wunsch geführt, dass die Vielfalt, die in „jeder Mensch“ steckt, auch in den Texten und in der Feier selbst sichtbar wird.

Die 2022 im Hentrich&Hentrich Verlag erschienene „Egalitäre Pessach Haggada“ setzt dies um. Sie wurde von Rabbinerin Elisa Klapheck, Chasan Daniel Kempin und dem Egalitären Minjan in Frankfurt am Main herausgegeben und von dem Comickünstler Simon Schwartz illustriert. Sie baut auf einer langen Tradition gemeinsamer Sederabende in Frankfurt auf, an der Männer und Frauen gleichberechtigt, also egalitär, teilnehmen und ihre Fragen, Erfahrungen, Gedanken und Hoffnungen einbringen. Diesen Anspruch setzt nun auch die Egalitäre Haggada um, indem sie in die traditionellen Texte weibliche Perspektiven integriert. So werden an den Stellen, an denen in den traditionellen Texten nur Männer genannt, aber Frauen „mitgemeint“ sind, diese auch explizit erwähnt. Am sichtbarsten wird dies dort, wo in der traditionellen Form vier Fragen von vier Söhnen gestellt werden. In der Egalitären Haggada fragen vier Kinder, Töchter und Söhne. Aber auch an anderen Stellen werden Frauen ergänzt, wo nur Männer genannt sind.

Die Haggada geht aber über diese sprachlichen Anpassungen weit hinaus und öffnet den Blick für viele verschiedene, oft übersehene Perspektiven auf das Befreiungsgeschehen, das an Pessach gefeiert wird. Sie gibt Denkanstöße, liefert Erklärungen für die unterschiedlichen Traditionen während des Pessachmahls und bietet Alternativen und Ergänzungen zum Sederteller. Für Vegetarier*innen zum Beispiel schlägt die Haggada vor, statt des traditionellen Lammknochens ein Stück gekochte rote Beete in Erinnerung an das Blutopfer auf den Sederteller zu legen. Zusätzlich zu dem Glas für Elijahu, den Propheten, wird ein Glas für Mirjam, die Schwester Moses und Aarons, auf den Tisch gestellt. Es erinnert an den Brunnen

Mirjams, der gemäß eines Midraschs, die Israelit*innen in der Wüste dauerhaft mit Wasser versorgt haben soll und ist Symbol der Rettung, die Menschen schon jetzt täglich erfahren. Gleich zu Beginn der Haggada geben kurze Texte Impulse zu Themen wie „Kulinarische Traumaverarbeitung“, „Exodus und Coming-out“ oder „Pessach und Emanzipation“.

Das Werk erinnert in seinem Aufbau von Ferne an den Aufbau des Talmuds. Im Innenteil der Seite steht der angepasste traditionelle Text, außen herum finden sich Kommentare, Erklärungen und Anregungen. Der Text ist auf hebräisch, in Umschrift und in einer deutschen Übersetzung abgedruckt und macht es somit auch denen, die kein Hebräisch lesen können, möglich, den Text nachzuverfolgen. Ergänzt werden die Texte durch die bekanntesten Pessachlieder mit Noten und durch eindruckliche Illustrationen. Auch die Liedtexte sind bisweilen angepasst oder von Chasan (=Kantor) Daniel Kempin neu geschrieben worden.

Es ist dem Werk anzumerken, dass es aus der Praxis kommt und dass hinter den Ideen und Kommentaren, den Einschüben und Formulierungen eine jahre-, ja jahrzehntelange Erfahrung und Ausprobieren im Egalitären Minjan Frankfurt am Main stehen. Das Werk ist auch für die, die in ihrer religiösen Tradition nicht Pessach feiern, ein Gewinn, weil es zeigt, wie öffnend und inklusiv, anregend und aktualisierend mit Traditionen umgegangen werden kann, ohne dabei die Haftung an eben diese Traditionen zu verlieren.

„In jeder Generation soll der Mensch sich betrachten, als sei er*sie selber aus Mizrajim gezogen“, heißt der bekannte Satz in der Egalitären Haggada. Damit Geschichte Identität wird, muss sie vergegenwärtigt werden. Das ist ein Sinn von Pessach und dieser Sinn hat in der Egalitären Haggada einen neuen und sehr überzeugenden Ausdruck gefunden. Es ist eine lehrreiche Freude, in diesem Werk zu stöbern.



Ausblick auf Lesesommer 2023

27. April

ANGELIKA OBERT liest aus *Ein Versteck unter Feinden - Die wahre Geschichte von zwei jüdischen Schwestern im Widerstand*
Musik: Jalda Rebling

25. Mai

SHELLY KUPFERBERG liest aus *Isidor. Ein jüdisches Leben*
Musik: Jakob Sawicki

22. Juni

ASSAF LEVITIN & ALBRECHT GÜBMEL vom Hofe Jazz Ensemble präsentiert *The IsReal Book - Jazz auf Hebräisch*

27. Juli

LANA LUX liest aus *Jägerin und Sammlerin*

24. August

NORA GOLDENBOGEN liest aus *Seit ich weiß, dass Du lebst*
Moderation: Nora Pester (Hentrich&Hentrich Verlag)

7. September

ALICE BRAUNER liest aus *Also dann in Berlin*
Musik: Laura Rosen und Borris Rosenthal

23. November

BARBARA HONIGMANN liest aus *Unverschämt jüdisch*

Uhrzeit: 19:00 Uhr

Ort: Eberhard-Ossig-Stiftung, Markgrafenstr. 88, 10969 Berlin

Über das Projekt:

Autoren, Kolumnistinnen, Blogger oder Journalistinnen – in dieser Lesereihe kommen ganz unterschiedliche jüdische Stimmen unserer Zeit zu Wort. Dadurch kommt die Vielgestaltigkeit jüdischen Lebens zum Ausdruck. Neben Literatur und Musik gibt es vor allem die ungezwungene Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen – allzu oft über das beeindruckende Zusammenspiel von Humor und Ernsthaftigkeit jüdischer Literatur.

Die Lesereihe ist eine Kooperation des IKJ mit der [Eberhard-Ossig-Stiftung](#) und findet entweder im Innenhof oder im Stiftungssaal in der **Markgrafenstr. 88** - gegenüber dem Jüdischen Museum - statt. Beginn ist jeweils **19:00 Uhr**.

Lesereihe "Besserlesen als Besserwissen"



Lesereihe: Rückblick - Von Großvätern und Enkelkindern

Aaron Lucas, ein junger jüdischer Filmemacher aus Australien, sucht in Berlin nach Spuren seines Großvaters Frank. Er geht zu den Orten, die einst seine Heimat waren und die er bisher nur aus Geschichten kannte. In seinem Dokumentarfilm „I’ll be Frank“ nimmt Aaron Lucas die Zuschauer:innen mit auf die bewegende Suche nach den Wurzeln seiner Familie und seiner eigenen Identität.

In unserer ersten Veranstaltung der Lesereihe im Jahr 2023 haben wir den Dokumentarfilm gemeinsam mit der Eberhard-Ossig-Stiftung gezeigt und anschließend ein Gespräch mit Aaron Lucas geführt. Im Gespräch erzählt er schmunzelnd, dass er, bis er nach Deutschland kam, gar nicht wusste, dass auch andere Menschen ihre Großväter „Opa“ nennen. Mittlerweile lebt Aaron seit mehreren Jahren in Berlin. In seiner neuen Heimat, die auf gewisse Weise doch schon ein Teil von ihm war, bevor er die deutsche Staatsbürgerschaft erhielt. Aber ob er auf Dauer in Berlin leben möchte, weiß er noch nicht. Im letzten Teil seines Films zeigt er Interviews mit anderen jungen jüdischen Menschen, viele sind Israelis, die ebenso wie Aaron Familie in Deutschland hatten und nun die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen konnten.

Eine ähnliche Geschichte erzählt auch die Autorin **Regina Scheer** in ihrem Roman „Gott wohnt im Wedding“, die gemeinsam mit dem Musiker **Karsten Troyke** bei unserer Lesereihe im März zu Gast war. Sie liest eine Passage ihres Buches vor, die von Leo und seiner Enkeltochter Nira handelt. Leo, der nach 70 Jahren in Israel in seine alte Heimat Berlin zurückkehrt und seine Enkeltochter auf die Reise mitnimmt, ist zunächst schockiert, als er von Niras Plänen hört, auch noch nach ihrer gemeinsamen Reise in Berlin

bleiben zu wollen. Doch ihre Entscheidung steht fest. Auch sie möchte an dem Ort leben, den ihr Großvater einst Heimat nannte.

Aaron Lucas' Geschichte ist real. Nira und Leo sind fiktive Charaktere in einem Buch. Doch beide Geschichten erzählen von einer realen Entwicklung hier in Berlin. Die Enkelkinder kehren in die alte Heimat der Großväter, und in anderen Fällen sicherlich auch der Großmütter, zurück. Um es mit den Worten Regina Scheers auszudrücken: „Ich schreibe nur über das, was ich sehe.“

Der Dokumentarfilm „I'll be Frank“ als auch der Roman „Gott wohnt im Wedding“ sind wärmstens zu empfehlen. Das Schauen und Lesen lohnt sich!



Bibel lesen mit: Ausblick

20. April Aktivistin und Rabbinatsstudentin **Helene Braun**

11. Mai Neutestamentlerin Prof. **Christine Gerber**

1. Juni Militärrabbiner **Zsolt Balla**

6. Juli Alttestamentlerin Prof. **Sarah Schulz**

Exkursionen

5. Mai Synagoge Fraenkelufer

17. Juni Synagoge Sukkat Schalom

Über das Projekt:

Jüdische und christliche Gäste aus Kirche, Wissenschaft und Gesellschaft leihen uns ihre Augen zu einem biblischen Text. Indem sie uns zeigen, wie sie einen biblischen Text lesen, mit ihm arbeiten, ihn auslegen und mit ihm leben, bekommen verschiedene Hermeneutiken und Zugänge zur Bibel ein Gesicht.

Wer regelmäßig informiert bzw. eingeladen sein möchte, melde sich unter

[mail\(at\)ikj-berlin.de](mailto:mail(at)ikj-berlin.de).

Lesarten und Sinnfluten: Bibel lesen mit... wird ab dem kommenden Sommersemester 2023 erstmals Teil der Lehrveranstaltungen der Theologischen Fakultät sein. Die Veranstaltung ist unter der Nummer 60158 [im Vorlesungsverzeichnis der HU](#) zu finden.

Anmeldung, um den Zoomlink zu erhalten unter: [mail\(at\)ikj-berlin.de](mailto:mail(at)ikj-berlin.de).

Lesarten und Sinnfluten: Bibel lesen mit...



Bibel lesen mit: Rabbinatsstudentin Helene Braun am 20.04.2023 um 18:30 Uhr

Helene Braun lebt heute in ihrer Wahlheimat Berlin, wo sie Rabbinat am Abraham Geiger Kolleg und jüdische Theologie an der Universität in Potsdam studiert.

Besonders wichtig ist ihr die Arbeit in den Bereichen: Nachhaltigkeit,

Feminismus, Queerness und Interreligiöser Dialog und ist darüber hinaus in vielen Ehrenämtern tätig. Lange Zeit war sie aktive Jugendleiterin in der reformjüdischen Jugendbewegung Netzer Germany, heute ist sie aktiver Teil von TaMaR Germany, Keshet Deutschland und Coexister Deutschland.

Die Veranstaltung findet online von 18:30 - 20:00 Uhr statt.

Teilnahme unter diesem Link: <https://hu-berlin.zoom.us/j/65111109065?pwd=L240cFU0VWRGN0RicFZLTmt1aUlkdz09>

Infos unter: [mail\(at\)ikj-berlin.de](mailto:mail@ikj-berlin.de)



Projekt: Wochenspruch jüdisch-christlich kommentiert

Über das Projekt:

Ein jüdisch-christliches Team formuliert jede Woche einen Impuls zum Wochenspruch, der die jüdischen Traditionen, die christliche Sensibilität, mögliche Stolperfallen oder ungewohnte Horizonterweiterungen fokussiert. Dadurch werden biblisch-exegetische Erkenntnisse zugänglich gemacht und Impulse für die persönliche oder kirchliche Praxis gegeben.

Wenn Sie die Wochensprüche wöchentlich als E-Mail zugeschickt haben möchten, melden Sie sich bitte [hier](#) an.

Wochenspruchkommentar lesen und abonnieren

Apocalypse. Now – Living in the end?

Jüdisch-christliche Sommeruniversität 8. bis 11. Oktober 2023

Die Sommeruniversität 2023 widmet sich der Apokalypse. Sie diskutiert die biblischen und antiken Voraussetzungen, auf die die heutige Rede von einer apokalyptischen Zeit aufsetzt. Sie fragt danach, welches Potential in den antiken Traditionen liegt, um die gesellschaftliche Situation zu beschreiben und zu gestalten.

Ort:
Theologische Fakultät der Humboldt-Universität
Burgstr. 26, 10178 Berlin.

Weitere Informationen unter www.ikj-berlin.de.



 IKJ Berlin
Qualität, Kirche und Judentum

Jüdisch-christliche Sommeruniversität vom 08. bis 11.10.2023

Apocalypse. Now – Living in the end?

Derzeitige Gegenwartsanalysen bedienen sich zur Beschreibung der krisengeprägten Situation zunehmend apokalyptischer Sprache und Bilder. Nicht nur Scholz' Rede von einer Zeitenwende, die seit August 2022 omnipräsent ist, ruft dabei Elemente antiker und biblischer Vorstellungen auf. Die Apokalypse als Zeitgefühl, als Gegenwartsbeschreibung, als Zukunftsvorstellung und als literarische Gattung beschäftigt die christliche und jüdische Forschung seit einigen Jahren intensiv.

Die Sommeruniversität 2023 widmet sich diesem Thema. Sie diskutiert die biblischen und antiken Voraussetzungen, auf die die heutige Rede von einer apokalyptischen Zeit aufsetzt. Sie fragt danach, welches Potential in den antiken Traditionen liegt, um die gesellschaftliche Situation zu beschreiben und zu gestalten.

Wissenschaftler:innen aus Deutschland, Israel und den USA werden im Gespräch mit Menschen aus Politik und Gesellschaft das Thema multiperspektivisch beleuchten. Zentrale Vorträge werden von Prof. Dr. Israel Yuval, Prof. Dr. Karma Ben Johanan, Prof. Ilana Pardes, Prof. Dr. Dr. hc. mult. Christoph Marksches und anderen kommen.

Sommeruniversität

TERMINÜBERSICHT

April 2023

- 20. April, 18:30 Uhr, Zoom
Bibel lesen mit... Aktivistin und Rabbinatsstudentin **Helene Braun**
- 27. April, 19:00 Uhr, Markgrafenstr. 88
- Lesereihe mit **Angelika Obert**: *Ein Versteck unter Feinden - Die wahre Geschichte von zwei jüdischen Schwestern im Widerstand*, Musik: Jalda Rebling

Mai 2023

- 5. Mai: Exkursion in die **Synagoge Fraenkelufer** im Rahmen der Lehrveranstaltung Lesarten und Sinnfluten: Bibel lesen mit...
- 11. Mai: Lesarten und Sinnfluten: Bibel lesen mit... Neutestamentlerin **Prof. Dr. Christine Gerber**
- 25. Mai, 19:00 Uhr, Markgrafenstr. 88
Lesereihe mit **Shelly Kupferberg**: *Isidor. Ein jüdisches Leben*, Musik: Jakob Sawicki

Juni 2023

- 1. Juni: Lesarten und Sinnfluten: Bibel lesen mit... Militärrabbiner **Zsolt Balla**
- 6. Juni: Interreligiöses Gespräch in der Zwölf-Apostel Gemeinde in Berlin-Schöneberg - Vortrag zum babylonischen Talmud
- 17. Juni: Exkursion in die **Synagoge Sukkat Schalom** im Rahmen der Lehrveranstaltung Lesarten und Sinnfluten: Bibel lesen mit...
- 22. Juni, 19:00 Uhr, Markgrafenstr. 88
Lesereihe mit **Assaf Levitin & Albrecht Gümbel** vom Hofe Jazz Ensemble präsentiert: *The IsReal Book - Jazz auf Hebräisch*

Juli 2023

- 6. Juli: Lesarten und Sinnfluten: Bibel lesen mit... Alttestamentlerin **Prof. Dr. Sarah Schulz**
- 27. Juli, 19:00 Uhr, Markgrafenstr. 88
Lesereihe mit **Lana Lux**: *Jägerin und Sammlerin*

August 2023

- 24. August, 19:00 Uhr, Markgrafenstr. 88
Lesereihe mit **Nora Goldenbogen**: *Seit ich weiß, dass Du lebst*, Musik: Alexander Bersutsky

September 2023

- 7. September, 19:00 Uhr, Markgrafenstr. 88
Lesereihe mit **Alice Brauner**: *Also dann in Berlin*, Musik: Laura Rosen und Borris Rosenthal

Oktober 2023

- 8.-11. Oktober: **Jüdisch-christliche Sommeruniversität: Apocalypse. Now - Living in the end?**

November 2023

- 23. November, 19:00 Uhr, Markgrafenstr. 88
Lesereihe mit **Barbara Honigmann**: *Unverschämt jüdisch*

Aktuelles und weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage

Das IKJ in den sozialen Medien

Auf **facebook**, auf **Instagram** und auf unserem **Youtube-Kanal** erfahren Sie Aktuelles zu unserer Arbeit und Themen des christlich-jüdischen Dialogs.

Anfragen

Wir kommen gerne auch zu Ihnen und bieten u.a. an:

- Antisemitismuskritische Bibelauslegung
- Predigten und Gottesdienste
- Jüdische Traditionen im evangelischen Gottesdienst
- Aktuelle Herausforderungen und Themen im jüdisch-christlichen Dialog

Sprechen Sie uns an unter info@ikj-berlin.de.



Christoph Markschies



Theresa Dittmann



Milena Hasselmann



Helene Begrich



Lidia Jerkiewicz

Das IKJ Team

ikj-berlin.de

[Newsletter abbestellen](#)
